

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die einfache Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 48.

Neunkirchen, den 28. November 1896.

2. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Im preussischen Abgeordnetenhaus brachte Minister Thiele die Verstaatlichung der hessischen Ludwigsbahn zur Sprache und erfreute sich des vollen Beifalls des Hauses. Ebenso glücklich war an diesem Tage Herr Miquel mit der Konversionsvorlage. Ihm wurde nur der Vorwurf gemacht, daß er nicht schon früher die Besitzer von 4prozentigen Staatspapieren um das halbe Prozent erleichtert habe.

Der Reichstag beschäftigte sich unter großer Teilnahmlosigkeit mit der Justiznovelle. Ein ziemlich wichtiger Antrag des Abg. Minteln wurde angenommen, wonach der § 103 der Strafprozeßordnung dahin abgeändert werden soll, daß die Untersuchung des Körpers einer Person zum Zwecke der Verfolgung von Spuren einer strafbaren Handlung gegen den Willen jener Person unzulässig sei.

Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — im Monat September d. J. vorgekommenen Betriebsunfälle waren zu verzeichnen 25 Entgleisungen, 20 Zusammenstöße und 162 sonstige Betriebsunfälle. Dabei wurden 51 Personen getötet und 149 Personen verletzt. Unter diesen befanden sich 3, resp. 79 Reisende.

Der in Esfurt tagende national-soziale Kongreß, welcher von Pfarrer Naumann und seinen Freunden einberufen worden war, hat Pfarrer Naumann zum ersten Vorsitzenden und zu Vorstandsmitgliedern Geheimrat Professor Schöner, Professor Gregor, Maurerpolster Naumann und Graveur Kreuziger, sämtlich in Leipzig, gewählt. Die Ansichten über praktischen Sozialismus auf christlichem Boden gingen auf dem Kongreß recht weit auseinander. Es waren viel bedeutende Männer dort versammelt, die im Grunde genommen wissen, was sie wollen. Aber das „Wie“ ist noch unklar und verworren. Man will die Sozialdemokratie beseitigen oder reformieren, das Königtum schützen und auf christlicher Grundlage eine große soziale Tätigkeit entfalten. In der Theorie ist der Kongreß hiermit fertig geworden und es wird sich jetzt zeigen, ob auch in der Praxis etwas erreicht wird. Es wurden auf dem Kongreß viele Anträge gestellt, die sich widersprechen. Das Programm des Herrn Naumann fordert, daß alle Staatsbürger in allen Beziehungen nach gleichem Maße gemessen werden sollen und auf dem Kongreß beantragte ein Pfarrer Specht die Einführung eines Fremdenrechts für alle unter uns wohnenden Angehörigen fremder Nationen (Juden, Polen u. s. w.). Die Christlich-Sozialen von Sangerhausen beantragen die Aufhebung des erblichen Adelstitels. Ein Antrag aus Halle bittet zu beschließen, „aus der Landeskirche auszutreten und eine dogmenfreie christliche Kirche zu bauen, auf Grund des Evangeliums von Jesus Christus“. Professor Delbrück empfiehlt der Partei, wenn sie Erfolg

haben wolle, so müsse es eine reine Arbeiterpartei sein und die Leiter ebenfalls Arbeiter, sonst käme doch nichts dabei heraus. So schwirren die Ideen durcheinander und wir glauben nicht daran, daß die Partei mit ihren ziemlich unklaren Grundsätzen die Herzen von Millionen entflammen wird. Viel eher wird sie eine Heimstätte sein für den gelehrten Sozialismus, der für das Leben der Völker neue Theorien entwirft, die wunderschön und anregend zu lesen sind, aber von niemand befolgt werden. Wohl wäre es schade, wenn unserer Gegenwart es nicht vergönnt wäre, wenigstens in Gedanken die Reise nach Utopien mitzumachen, wohin uns ideale Schwärmer führen; aber alle Versuche, in dem Lande anzukommen, wo nur Sinn für das Höchste und Schönste die Menschen besetzt und reine Nächstenliebe das Szepter führt, scheiterten an der Unvollkommenheit der Mitreisenden. Vielleicht ist es einer späteren Zukunft vorbehalten, das Paradies wieder aufzufinden. Die Unvollkommenheit der jetzigen Einrichtungen zu bekämpfen, wollen wir nicht verurteilen, denn alles Werdende ist erst aus dem Kampfe mit dem Gewesenen hervorgegangen, aber Anhang findet stets nur der entschiedene Wille, Anfang nur das rückwärtschneidende Wort. Wer Sozialismus treiben will, darf kein Monarchist sein und wer das Königtum schützen will, darf nicht den Sozialismus auf seine Fahne schreiben. Wir halten ein soziales Königtum für unmöglich. Aber doch vermag ein monarchistischer Staat durch kluge Reformen der Gefahr eines Umsturzes vorzubeugen, durch Schutz und Bevorzugung der Werte erzeugenden Gewerbe dem Volke lohnende Arbeit und Brod zu verschaffen und hiermit ist schon die Hauptsache erledigt. Die soziale Frage ist und bleibt nichts weiter, wie eine Magenfrage. Hat der Arbeiterstand lohnenden Verdienst, wie jetzt, so schwindet die Unzufriedenheit, wie die Klage über knechtische Behandlung, und von selbst wird die große Menge danach streben, daß sie auch im öffentlichen Leben, in der Gesetzgebung und in der Verwaltung des Landes die gebührende Berücksichtigung findet. Hat der Arbeiterstand lohnenden Verdienst, so wird die Mehrzahl selbst nach besserer und vollkommenerer Bildung streben, denn so verborben ist die Menschheit nicht, daß der Trieb nach höherem, geistigen Leben nur allein von denen in Erbpacht genommen wäre, denen das Glück durch Gewährung reicher Mittel eine bevorzugte Stellung angewiesen hat. Das Königtum ist vermöge der Centralgewalt und seiner Unabhängigkeit von den Parteien sehr gut geeignet, ein Land glücklich zu machen; in unserem partikularistisch gesinnten Deutschland weit eher, wie ein Präsidium. Aber so ein Staat gleicht einem großen Betriebe, in dem es zwar einen Generaldirektor gibt, aber auch viele Direktoren und Werkmeister. Und bis daß der Wille des Generaldirektors hin zu den Arbeitern bringt, ist mitunter viel an ihm herumgedreht und geändert worden, wenn er den

Wünschen der Vorgesetzten nicht entspricht. Dies zu verhindern, haben wir die Parlamente und das ganze Volk kann mitregieren, wenn es bei der Wahl nicht die größten Schwärmer, sondern wahre Ehrenmänner wählt, die das Leben des Volkes nicht allein vom Hörensagen, oder aus Büchern kennen, sondern die aus ihm hervorgegangen sind. Die leeren Bänke in den Reichstagsitzungen beweisen uns zur Genüge, wie ernst es zahlreiche Abgeordnete mit ihren Pflichten nehmen. Hier setze das Volk den Hebel an, dann wird ihm geholfen.

In Hamburg streiken etwa 6000 Hafenarbeiter. Um diesen Streik zu unterstützen, beschlossen die vereinigten Seleute zu London, die von Hamburg kommenden Schiffe nicht zu löschen. Ebenso wird in Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen mit allen Kräften dahin gearbeitet, die Ausladung der von Nichtunionisten in Hamburg geladenen Schiffe zu verhindern.

Locales und Provinzielles.

* Neunkirchen. Die eingetretene kalte Witterung kommt besonders den Geschäftsleuten gelegen, die mit Kleidungsstücken und Wollwaaren ihr Lager reich versehen haben. Bleibt bis Weihnachten die Witterung erträglich warm, so wird mit dem Einkauf geizig und nach den Feiertagen heißt es: ach, der Winter ist ja doch bald vorüber, ich will mich die paar Wochen mit den alten Sachen behelfen. Ein großes Morben hat unter den zu recht ansehnlichem Gewicht gelangten Vortragsredatoren begonnen. Im Freiengrunde handelt man nach dem Grundsatz, daß Essen und Trinken Leib und Seele zusammenhält und wenn wir ausrechnen würden, wie viel Pfund Fleisch hier pro 1000 Einwohner im Jahre verzehrt werden, es käme eine schöne Summe heraus. Schlachtet doch allein Salchenhof in diesem Winter beinahe 350 Schweine.

* Neunkirchen. Im nächsten Frühjahr wird auf der Strecke Gießen-Bekdorf-Hagen ein Schnellzug eingelegt, welcher Vormittags 11^u in Bekdorf und Nachmittags 2^u in Hagen eintrifft. Von Hagen soll der Zug Nachmittags 5^u abfahren und wird in Bekdorf 7^u und in Gießen 9^u Abends eintreffen.

Das Schwurgericht zu Arnshagen verurteilte am Mittwoch den Bergmann L. von Struthütten wegen Meineids zu einem Jahr Gefängnis, unter Anrechnung von 4 Monat Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre Gefängnis beantragt. Das Gericht nahm mildernde Umstände an.

Das Presbyterium der evang. Gemeinde Herdorf-Struthütten wählte an Stelle des verstorbenen Kirchmeisters W. Schönsfelder den Kaufmann H. Kleinschmidt zu Herdorf zum Mitglied des Presbyteriums und zum Kirchmeister.

Einer von Beiden.

Roman von H. von Buch.

(15. Fortsetzung.)

„Nun, hier ist das vielleicht nicht so ohne weiteres möglich“, sagte der junge Mann. „Aber die Welt ist ja groß und es giebt schöne, geeignete Länder, wo man sich mit geringen Mitteln ansässig machen kann und dann nur zu säen braucht, um unermeßliche Reichthümer zu ernten. Ich habe neulich eine Beschreibung von Port Natal gelesen, und ich muß gestehen, ich hätte die größte Lust, dorthin zu gehen, um dann in ein, zwei Jahren als Millionär wiederzukommen. Nicht wahr, Onkel, dann würdest Du mir Paula doch geben?“

Hellborn hatte zuerst gelächelt, doch als er in das hübsche, junge Gesicht sah und die strahlenden Augen so treuherzig bittend auf sich gerichtet fühlte, ward er plötzlich nachdenklich.

Heinz liebte Paula aufrichtig und hatte jetzt gewiß die feste Absicht sie glücklich zu machen. Wenn nur aber nicht zwischen Absicht und Ausführung eine Kluft bestände, eine Kluft, über die Heinz bei seinen Charakteranlagen vielleicht doch nicht die Brücke würde schlagen können!

„Dast Du Dich ihr schon erklärt?“ fragte Hellborn, nachdem er einigemal im Zimmer auf- und abgegangen war. „Das ist mir lieb!“ fuhr er fort, als er eine verneinende Antwort erhielt. „Ich bitte Dich, auch jetzt über Deine Gefühle ihr gegenüber zu schweigen. Die Auswanderergereden aber gib ganz entschieden auf, Heinz.“

Er setzte sich und blickte den jungen Mann, der sehr rot und verlegen ausah, wohlwollend an.

„Mein letztes Wort in dieser Angelegenheit ist übrigens noch nicht gesprochen, junger Bräuselkopf!“ sagte er freundlich. „Wenn ich nämlich sehe, daß Du dem Mädchen ohne bindendes Versprechen treu bleibst, so können wir in einigen Jahren, wenn Du älter und verständiger geworden bist,

auf unser heutiges Gespräch zurückkommen. Natürlich will ich Deinen Vertheil mit Paula nicht gänzlich abschneiden, doch es wäre vielleicht gut, Du schränkst ihn vorläufig ein wenig ein!“

So hatte Hellborn gesagt und Heinz, der am Abend des Tages als einziger Gast in einer Weinstube zu Neustadt saß, fand Ruhe und Zeit, sich diese Worte zu überlegen. Dabei ward er immer unmutiger und erregter, wie fleißig er auch dem schweren Weine zusprach, den er sich hatte geben lassen, um seine Stimmung zu verbessern.

Gegen Mitternacht machte er sich auf den Heimweg. Die Sommernacht mit ihrer Ruhe und ihren Sternen meckte in ihm wieder Gedanken an Paula, das reizende, liebe Geschöpf, das ihm ein mißliches Schicksal nicht gönnte. Da traf er plötzlich an einer Straßenecke Kläre Feldmann.

Sie erzählte ihm, sie kehre von einer Landpartie zurück, und beklagte dabei, daß sie ihren Hausschlüssel vergessen habe.

Dies unerwartete Zusammentreffen versetzte Heinz wieder in gute Laune; er dachte, da die Gasse bereits völlig menschenleer war, dem schönen Mädchen den Arm, lachte und plauderte mit ihr und vergaß gänzlich, daß er noch vor einer halben Stunde das Leben gründlich verflucht hatte. Ja, als er dann die Hausthür aufschloß, bat er sich sogar eine Belohnung dafür aus, daß er, wie er sagte, sich als Retter in der Not erwiesen habe.

Im Hausflur brannte noch eine Lampe, bei der Heinz seine Begleiterin genauer mustern konnte, als in dem unsicheren Licht der Laternen. Sie hatte einen hellen Spitzschawl über das wellige Haar geschlungen, was die wirksamste Umrahmung für das schöne Gesicht war. Als sie den leichten Umhang zurückwarf, kam ein gelbes Sommerkleid mit grellrotem Sammtbesatz zum Vorschein, das alle Vortheile ihrer herrlich gewachsenen, üppigen Figur zur vollen Geltung brachte.

Sie bemerkte die bewundernden Blicke des jungen

Mannes und lächelte, und auch stärkere Sinne als die des guten Heinz hätten diesem Lächeln nicht stand gehalten. Er hob den Sonnenschirm auf, der zu Boden gesunken war und während er ihn ihr überreichte, bat er:

„Vergessen Sie meine Belohnung nicht!“

Verführerisch blickte sie ihn an.

„Nehmen Sie!“ glitt es von ihren Lippen.

Da legte es sich wie ein Nebel vor seine Augen. Er sah nur noch die Frauengestalt im Hausflur, doch verschwommen, schemenhaft; er wußte nicht mehr, was das Paula oder Kläre, die vor ihm stand. Plötzlich fühlte er einen jugendlichen, warmen Körper in seinen Armen und küßte schwelende, rote Lippen, die sich ihm aber sogleich entzogen, als sich eine Thür öffnete, aus der das unangenehme Gesicht Marx Feldmann's auftauchte.

Mit einem hastigen: „Gute Nacht!“ entwand das Mädchen, während er, plötzlich ernüchtert, die Treppe zu seiner Wohnung emporstieg. Der Verlobte der schönen Kläre aber ballte die Faust, und sandte ihm einen ingrinnigen Blick nach.

Heinz war nach der Unterredung mit Hellborn wirklich sehr viel ernster geworden. Die Worte des väterlichen Freundes, die zuerst nur seinen Unmut erregt hatten, schienen er mit der Zeit anders und zwar richtiger zu beurteilen. Sonst hatte er die Abende in lustiger Gesellschaft verbracht; jetzt verbrachte er sie zumeist in seinem Zimmer, las oder studierte wissenschaftliche Werke. Die Tage füllten sommerliche, militärische Übungen gänzlich aus und boten genügenden Vorwand dafür, daß er Greinshagen jetzt gänzlich mißte. Er bemühte sich, Hellborn allen Ernstes zu beweisen, daß in ihm noch etwas Besseres stecke, als ein gewandter Gesellschaftler und liebenswürdiger Kamerad.

In Kremzin hatte man jetzt viel zu thun. Zuerst mit der Ernte, und als diese dann zum größten Teil in den Scheuern geborgen war, wurde Ernst's Zeit von neuem durch den Bau der Sägemühle in Anspruch genommen.

Der Beldorfer Zeitung wird berichtet, daß am Totensonntag in Alfenfeld ein Wirt lebensgefährlich gestochen worden ist. Wir haben insofern Erkundigungen eingezogen und freuen uns, mitteilen zu können, daß die dortigen Wirte sich sämtlich des größten Wohlbedingens erfreuen und mit unverrückter Haut ihren Geschäften nachgehen. Stammt nicht diese falsche Notiz von demselben Berichterstatter, der auf dem landw. Fest in Waldbroel einem Besucher auf recht sinnige Weise ein Stück vom Gefäß abschneiden ließ.

* Herdorf. Am Sonntag Abend wurde hier ein junger Mensch verhaftet, der bei einer Prügelei vom Messer Gebrauch gemacht und einem hier beschäftigten Dachdecker-Gesellen an der Hand eine schwere Wunde beigebracht hatte. Der Verletzte hat wahrscheinlich ihm das Messer entwinden wollen und sich dasselbe durch die Hand gezogen. Wie alle Messerhelden, war auch dieser ein Feigling, denn er flüchtete vor der Wut seines Gegners auf einen nicht sehr angenehmen Aufenthaltsort. Hier vertrieben, ging die Jagd weiter, bis ihn das Verhängnis in Gestalt seines Verfolgers in einem stillen Winkel erreichte und es schwere Hiebe absetzte. Mitten in diesem löblichen Thun erschien der Wachtmeister und der Gemeinbediener und weil es schon die einfache Menschenpflicht gebietet, dem zuunterst Liegenden zu helfen, erhielt nun der Prügelnde die Prügel. Nachdem mit allen Beteiligten ein Verhör angestellt war, wurde der Bürsche, welcher das Messer gebraucht, verhaftet und am anderen Tage nach Daaden abgeliefert. Der Gemeinbediener hatte eine Anzahl Prügel konfisziert, welche sich bei näherer Besichtigung als Teile eines Abflußrohrs entpuppten. Diesmal waren die sämtlichen Beteiligten Fremde.

Die Direction der Friedrichshütte hat eine Bekanntmachung angeschlagen, wonach Arbeiter, denen die Beteiligung an einer Schlägerei nachgewiesen wird, sofort entlassen werden. Andere hiesige Werke denken in der gleichen Weise gegen die Nabaubrüder vorzugehen.

* Burbach. Die hiesige Molkerei-Genossenschaft hat den Bau des Molkerei-Gebäudes Herrn W. Noll zu Herdorf übergeben. Das Gebäude wird an der Straße neben dem jetzigen Gemeindehause errichtet und hat eine sehr gute Lage. Die Genossenschaft hat auf die zukünftige Butter-Erzeugung schon einige hübsche Angebote von Großhändlern erhalten, die erkennen lassen, daß gute Gebirgsbutter nicht allein viel begehrt, sondern auch sehr gut bezahlt wird.

Niederbreiselsdorf. Die Gemeinderatswahl, welche am 19. Nov. stattfand, hatte folgendes Ergebnis: Für die I. Klasse wurde der Hauptbergvorsteher August Thomas, und für die II. Klasse der Gastwirt L. Georg wiedergewählt. In der Ersatzwahl für den verstorbenen H. Heinrich wählte die III. Klasse den Kaufmann H. Georg I.

Am 20. November wurde von Herrn Bürgermeister Kramer aus Kirchen in den Jagdbezirken Ober- und Niederbreiselsdorf eine Treibjagd abgehalten. Es wurden an diesem Tage 27 Hasen, 6 Rehe und zwei Füchse zur Strecke gebracht.

Beldorf hat als moderner Ort auch seinen Kunst- und Musikleben nicht aus der Nähe genießen kann, findet beim Durchlesen der Berichte in der dortigen Zeitung gar manches, was ihn besser stimmt. Die neue Musikkapelle hatte sich den Namen Stadtkapelle zugelegt, vielleicht um dem Lokalpatriotismus zu schmeicheln, was den Spott der Sieg-Lahn-Zeitung herausforderte. Das gibt der B. Ztg. u. A. zu folgender Bemerkung Veranlassung: „Wenn Beldorf übrigens auch nicht danach geizt, Stadt zu sein, so dürfte es doch über die Bezeichnungen „Dorf“ und „Weiler“ erhaben sein; eher würde der Gemeinde die Bezeichnung

„Flecken“ zukommen.“ Wir armen Dorfbewohner! Jetzt gehen wir nicht mehr nach Beldorf, sondern nach dem „Flecken“, denn so heißt ja wohl das benachbarte Freudenberg im Volksmunde. Das ganze Unglück aber hat die Eisenbahn mit einem Schilde angerichtet, auf dem es heißt: Ausgang zur Stadt. Ueber das Konzert der Stadt- und künftigen Stadtkapelle lesen wir im Kunstbericht: „Im ganzen darf die Beldorfer Kapelle mit dem Erfolge des Abends recht zufrieden sein und aus ihm die Hoffnung auf eine schöne Zukunft schöpfen. Natürlich heißt die Parole dabei: Emsiges Fortschreiten auf der laufenden Bahn.“ Ist das nicht etwas viel verlangt? während dem Hoffnung schöpfen auch noch ein emsiges Fortschreiten auf der laufenden Bahn? wer das fertig bringt, ohne zu entgleisen, muß mindestens drei Jahre als Eisenbahnkassierer gebient haben.

Eine wahre Fundgrube für Neuigkeiten ist die Mittwochs-Nr. der Beldorfer Ztg. Wir lesen in derselben: „(Ausstand auf Grube Kraemer bei Hommelsberg.)“ Wie verlautet, legte am vergangenen Sonnabend kurz nach dem Anfahren die Nachmittagschicht die Arbeit nieder, und forderte einen Mindestlohn von 4 Mk. pro Schicht. Nachdem Herr Obersteiger Weyer diese Forderung bereitwillig zugestanden hatte, nahm die Belegschaft die verlassene Arbeit wieder auf.“ Die Nachricht hat sich leider nicht bestätigt. Das Unglück aber, welches damit angerichtet worden ist, läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Einer allerdings uncontrolirbaren Nachricht zufolge sind von Hamburg aus 5000 streikende Hafenarbeiter, sowie die sämtlichen ausländischen Lithographen Berlins nach Hommelsberg und den umliegenden Dörfern unterwegs, um Arbeit zu suchen. Man fürchtet eine Steigerung der Lebensmittelpreise. Denn wo man mindestens vier Mark verbient, was wird dann erst der höchste Lohn sein. Im Landtag wird insofern schleunigst eine Petition um Erhöhung der sämtlichen Beamtengehälter vorbereitet.

Die Aktionäre des Siegener Bankvereins sind mit ihrer Klage gegen den Aufsichtsrath abgewiesen worden, da umfangreiche Untersuchungen ergeben haben, daß die Mitglieder des Aufsichtsraths selbst bei schärfster Kontrolle die Schwindelbeisen des Brüggemann nicht hätten aufdecken können. Das Objekt des Prozesses beträgt 1,200,000 Mark, so daß die Gerichtskosten sich auf über 30,000 Mark belaufen. Das wäre also der letzte Akt in dem großen Trauerspiel.

Marienberg. Gerichtsschreiber Trübenbach ist an das Kgl. Amtsgericht in Kassel versetzt worden. Kreissekretär Eisen ist mit dem 1. April l. J. nach Diez versetzt. An seine Stelle tritt Kreissekretär Denker in Diez.

Die Arbeiter an der im Bau begriffenen Wasserleitung traten kürzlich in einen Streik wegen rückständiger Lohnforderungen an den Unternehmer. Die Behörden nahmen dem Unternehmer insofern die Arbeiten ab und baut jetzt der Gemeinderat die Wasserleitung auf eigene Rechnung. Es sind hierbei eine ganze Anzahl Arbeiter beschäftigt, deren Wohnort weit von den Grenzen des Westerwaldes entfernt liegt, z. B. in Bayern. Eine bessere Verlegung des Märchens von der Arbeitsnot auf dem Westerwald kann es wohl nicht geben.

In Hasenburger hat in einer Generalversammlung des Gewerbevereins bei Beratung über die Stellung des Vereins zu der Regierungsvorlage, die Zwangsorganisation des Handwerks betreffend, die Abstimmung ergeben, daß 13 Stimmen für und 11 Stimmen gegen die Vorlage waren.

Der Landmann Wilhelm Rübsamen von Hof, Westerwald, erlitt beim Tannenfällen schwere Verletzungen. Er kam gerade dazu, als eine Tanne am Fallen war, und sprang, durch die Warnungsrufe der Arbeiter konfus gemacht, in die Richtung des stürzenden Baumes.

nicht. Ueberdies kannte er den Umgangskreis in ihrem Vaterhause. Junge Männer befanden sich nicht darunter, wenigstens nicht solche, die ihm hätten gefährlich werden können. An Leo Steinbeck dachte er nicht. Warum auch? Steinbeck's, zum mindesten gesagt, sehr mißlichen Verhältnisse waren allbekannt. Außerdem war es kein Geheimnis geblieben, daß die Gräfin mit der Verbindung ihres einzigen Sohnes ehrgeizige Pläne verfolgte. Daß aber Anne-Marie das alles wußte und kannte und trotzdem, durch den Zauber von Leo's Persönlichkeit bezaubt, diesem ihr Herz zugewandt hatte, das ahnte er freilich nicht.

„Morgen frage ich sie!“ hatte Ernst gesagt, und nun war aus dem „morgen“ ein „heute“ geworden.

Es war ein Sonntag, nicht schön und klar, sondern ein etwas trüblicher Regentag anfangs August.

Einzeln gelbe Blätter fielen von den Bäumen, der Regen rauschte, und eintönig klang das Geräusch der Dachtraufe durch die sonntägliche Stille.

Ernst saß in seinem Zimmer, versuchte vergeblich, seine Gedanken auf das neu erdachte Buch über Bodentheorie zu richten, das auf dem Schreibtisch vor ihm lag, und sah von Zeit zu Zeit prüfend nach den grauen Wolken, ob der Himmel denn nicht endlich ein Einsehen haben werde.

Und wirklich, er hatte ein Einsehen!

Gegen Mittag kam die Sonne hervor, vergoldete die Fenster und bligte ein wenig vor dem kleinen Spiegel, vor dem Ernst Werner stand, um sich die widerspenstige seidene Krawatte zu befestigen. Zum erstenmal in seinem Leben ärgerte er sich über den häßlichen Leberfleck unter dem linken Auge.

Er sah sich, ehe er aus der Thür ging, noch einmal im Zimmer um; dabei bemerkte er, ebenfalls zum erstenmal, daß die Tapeten verblaßt und überhaupt recht unschön waren.

„Es wird anders werden, wenn Anne-Marie kommt,“ dachte er, die Thür ins Schloß drückend.

„Nicht läßt das Herz vom Hoffen!“ sagte da drinnen Leo Steinbeck, seinen Arm um das schöne Mädchen schlingend, das noch immer vor dem Flügel saß. „Nicht wahr, Anne-Marie? Wir sind beide jung, wir lieben uns und wir hoffen, — das ist unser Glück!“

Ihr Kopf ruhte einen Augenblick an seiner Brust, doch Ernst sah, daß sie sich schnell aus den sie umfangenden Armen befreite.

„Nicht läßt das Herz vom Hoffen!“ sagte da drinnen Leo Steinbeck, seinen Arm um das schöne Mädchen schlingend, das noch immer vor dem Flügel saß. „Nicht wahr, Anne-Marie? Wir sind beide jung, wir lieben uns und wir hoffen, — das ist unser Glück!“

Ihr Kopf ruhte einen Augenblick an seiner Brust, doch Ernst sah, daß sie sich schnell aus den sie umfangenden Armen befreite.

„Nicht läßt das Herz vom Hoffen!“ sagte da drinnen Leo Steinbeck, seinen Arm um das schöne Mädchen schlingend, das noch immer vor dem Flügel saß. „Nicht wahr, Anne-Marie? Wir sind beide jung, wir lieben uns und wir hoffen, — das ist unser Glück!“

Ihr Kopf ruhte einen Augenblick an seiner Brust, doch Ernst sah, daß sie sich schnell aus den sie umfangenden Armen befreite.

„Nicht läßt das Herz vom Hoffen!“ sagte da drinnen Leo Steinbeck, seinen Arm um das schöne Mädchen schlingend, das noch immer vor dem Flügel saß. „Nicht wahr, Anne-Marie? Wir sind beide jung, wir lieben uns und wir hoffen, — das ist unser Glück!“

Ihr Kopf ruhte einen Augenblick an seiner Brust, doch Ernst sah, daß sie sich schnell aus den sie umfangenden Armen befreite.

„Nicht läßt das Herz vom Hoffen!“ sagte da drinnen Leo Steinbeck, seinen Arm um das schöne Mädchen schlingend, das noch immer vor dem Flügel saß. „Nicht wahr, Anne-Marie? Wir sind beide jung, wir lieben uns und wir hoffen, — das ist unser Glück!“

Ihr Kopf ruhte einen Augenblick an seiner Brust, doch Ernst sah, daß sie sich schnell aus den sie umfangenden Armen befreite.

„Nicht läßt das Herz vom Hoffen!“ sagte da drinnen Leo Steinbeck, seinen Arm um das schöne Mädchen schlingend, das noch immer vor dem Flügel saß. „Nicht wahr, Anne-Marie? Wir sind beide jung, wir lieben uns und wir hoffen, — das ist unser Glück!“

Ihr Kopf ruhte einen Augenblick an seiner Brust, doch Ernst sah, daß sie sich schnell aus den sie umfangenden Armen befreite.

„Nicht läßt das Herz vom Hoffen!“ sagte da drinnen Leo Steinbeck, seinen Arm um das schöne Mädchen schlingend, das noch immer vor dem Flügel saß. „Nicht wahr, Anne-Marie? Wir sind beide jung, wir lieben uns und wir hoffen, — das ist unser Glück!“

Ihr Kopf ruhte einen Augenblick an seiner Brust, doch Ernst sah, daß sie sich schnell aus den sie umfangenden Armen befreite.

„Nicht läßt das Herz vom Hoffen!“ sagte da drinnen Leo Steinbeck, seinen Arm um das schöne Mädchen schlingend, das noch immer vor dem Flügel saß. „Nicht wahr, Anne-Marie? Wir sind beide jung, wir lieben uns und wir hoffen, — das ist unser Glück!“

Ihr Kopf ruhte einen Augenblick an seiner Brust, doch Ernst sah, daß sie sich schnell aus den sie umfangenden Armen befreite.

„Nicht läßt das Herz vom Hoffen!“ sagte da drinnen Leo Steinbeck, seinen Arm um das schöne Mädchen schlingend, das noch immer vor dem Flügel saß. „Nicht wahr, Anne-Marie? Wir sind beide jung, wir lieben uns und wir hoffen, — das ist unser Glück!“

Ihr Kopf ruhte einen Augenblick an seiner Brust, doch Ernst sah, daß sie sich schnell aus den sie umfangenden Armen befreite.

„Nicht läßt das Herz vom Hoffen!“ sagte da drinnen Leo Steinbeck, seinen Arm um das schöne Mädchen schlingend, das noch immer vor dem Flügel saß. „Nicht wahr, Anne-Marie? Wir sind beide jung, wir lieben uns und wir hoffen, — das ist unser Glück!“

Ihr Kopf ruhte einen Augenblick an seiner Brust, doch Ernst sah, daß sie sich schnell aus den sie umfangenden Armen befreite.

„Nicht läßt das Herz vom Hoffen!“ sagte da drinnen Leo Steinbeck, seinen Arm um das schöne Mädchen schlingend, das noch immer vor dem Flügel saß. „Nicht wahr, Anne-Marie? Wir sind beide jung, wir lieben uns und wir hoffen, — das ist unser Glück!“

Ihr Kopf ruhte einen Augenblick an seiner Brust, doch Ernst sah, daß sie sich schnell aus den sie umfangenden Armen befreite.

„Nicht läßt das Herz vom Hoffen!“ sagte da drinnen Leo Steinbeck, seinen Arm um das schöne Mädchen schlingend, das noch immer vor dem Flügel saß. „Nicht wahr, Anne-Marie? Wir sind beide jung, wir lieben uns und wir hoffen, — das ist unser Glück!“

Ihr Kopf ruhte einen Augenblick an seiner Brust, doch Ernst sah, daß sie sich schnell aus den sie umfangenden Armen befreite.

„Nicht läßt das Herz vom Hoffen!“ sagte da drinnen Leo Steinbeck, seinen Arm um das schöne Mädchen schlingend, das noch immer vor dem Flügel saß. „Nicht wahr, Anne-Marie? Wir sind beide jung, wir lieben uns und wir hoffen, — das ist unser Glück!“

Ihr Kopf ruhte einen Augenblick an seiner Brust, doch Ernst sah, daß sie sich schnell aus den sie umfangenden Armen befreite.

„Nicht läßt das Herz vom Hoffen!“ sagte da drinnen Leo Steinbeck, seinen Arm um das schöne Mädchen schlingend, das noch immer vor dem Flügel saß. „Nicht wahr, Anne-Marie? Wir sind beide jung, wir lieben uns und wir hoffen, — das ist unser Glück!“

Ihr Kopf ruhte einen Augenblick an seiner Brust, doch Ernst sah, daß sie sich schnell aus den sie umfangenden Armen befreite.

„Nicht läßt das Herz vom Hoffen!“ sagte da drinnen Leo Steinbeck, seinen Arm um das schöne Mädchen schlingend, das noch immer vor dem Flügel saß. „Nicht wahr, Anne-Marie? Wir sind beide jung, wir lieben uns und wir hoffen, — das ist unser Glück!“

Ihr Kopf ruhte einen Augenblick an seiner Brust, doch Ernst sah, daß sie sich schnell aus den sie umfangenden Armen befreite.

„Nicht läßt das Herz vom Hoffen!“ sagte da drinnen Leo Steinbeck, seinen Arm um das schöne Mädchen schlingend, das noch immer vor dem Flügel saß. „Nicht wahr, Anne-Marie? Wir sind beide jung, wir lieben uns und wir hoffen, — das ist unser Glück!“

Ihr Kopf ruhte einen Augenblick an seiner Brust, doch Ernst sah, daß sie sich schnell aus den sie umfangenden Armen befreite.

Die Generalversammlung des Gewerbevereins in Dillenburg sprach sich gegen die Zwangsorganisation des Handwerks aus und betonte, daß dem darniederliegenden Handwerk in erster Linie dadurch geholfen werden müsse, daß tüchtigere Kräfte wie bisher aus den Lehrlingen herangebildet werden und daß zweitens der Staat das Submissionswesen in einer dem Handwerk günstigeren Weise umgestalten müsse.

Auf einer Hochzeit in Tübingen bei Köln entstand Streit unter den Geladenen, wobei ein Teilnehmer totgeschlagen und zwei andere schwer verletzt wurden. Unter den Verhafteten befand sich auch der Bräutigam.

Vermischtes.

Elektrizität im landwirtschaftlichen Betriebe. Die Preussische Regierung verfolgt aufmerksam die Fortschritte, welche die Anwendung der Elektrizität im landwirtschaftlichen Betriebe macht und bietet selbst dazu die Hand, Erfahrungen zu sammeln. Mit der Einrichtung elektrischer Anlagen ist bereits auf je einer Domäne in den Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen, Silbesheim und Cassel vorgegangen. Die Elektrizität soll nicht nur für die Beleuchtung, sondern namentlich auch für landwirtschaftliche Arbeiten der verschiedensten Art, als Dreschen, Häckselschneiden, das Treiben von Mühlen und Pumpen, den Betrieb von Brauereien und den landwirtschaftlichen Kleinbetrieb, vornehmlich aber auch für das Pflügen Verwendung finden.

Wie wurde die Stahlfeder erfunden? Das Berliner Wochenblatt „Aus aller Welt“ erzählt, wie ein Goldschmied in Birmingham die Stahlfeder erfand. Es war ihm gerade sein Arbeitszanglein gesprungen, als er eine Quittung unterschreiben sollte. In der Eile tauchte er das gesprungene Zanglein in die Tinte und siehe, es ging vortrefflich. Die Stahlfeder war erfunden.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnet in Burbach. Wir danken Ihnen für die Mitteilung, daß dort unter Kindern und Erwachsenen die Mägen herrschen, glauben aber in dem speziellen Falle nicht an die Aufrichtigkeit Ihrer Teilnahme.

Erinnerungen eines Seemanns, sowie eine uns übergebene Reisebeschreibung nach Australien müßten wegen Raummangel zurückgestellt werden. Nach Weihnachten werden die Leser doppelt entschädigt.

Frl. D. W. Nicht witzig genug; es ist schon schlimmeres passiert auf diesem Gebiete. Einen großartigen Druckfehler fanden wir jüngst in einem Tageblatt, wo es in einer Anzeige hieß: „Bei einem Stiftungsfeste in Rembek habe ich meinen Hut verwechselt. Ich bitte um Auswechslung u. s. w. R. R.“

Am nächsten Tage erschien folgende „Berichtigung“: „In der gestrigen Anzeige muß es heißen, daß Herr R. R.'s Hut vertauscht, nicht „verwechselt“ sei.“ Müßten die Leute vergnügt gewesen sein.

Wer eine hochfein und kräftig schmeckende Tasse Caffee trinken will, der versuche Dubelman's Caffee. Nur allein läßt in verschlossenen Packeten mit der Firma Dubelman u. Cie, Düsseldorf zu haben bei: Chr. Wenzel, Neunkirchen, Leonhard Durth u. Wwe. Herrn. Höfer, Reppensfeld, Louis Ebener, Alfenfeld, L. W. Petri, Wiesbaden, Rob. Diehl u. Carl Schuppener, Walsbach, Fritz Klein, Burbach.

Bei dem bevorstehenden Eintritt in die Winteraison, wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Woll-, Kurz-, Strumpf- und Trikotagen-Geschäft, verbunden mit Modartikeln von

A. Rübsamen, Siegen, Markt 39,

gleichwie in früheren Saisons alles aufgeboden hat, in Kopfbedeckungsartikeln: als Kapotten und Fichus, sowie in Anzüge-Übern, Schärpen und Winterhandschuhen ein recht schönes und geschmackvolles Sortiment aufzunehmen, und werden die Käufer die Ueberzeugung gewinnen, gute Ware zu billigen Preisen gekauft zu haben. Weiter empfiehlt die obige Firma Jagd- und Felswecken, Bäume, Strümpfe, Ohrenwärmer etc. etc.

Professor Grosse war noch nicht heimgekommen, als Ernst sein Haus betrat. Anne-Marie war im Wohnzimmer; sie saß vor dem Flügel, sich selbst zum Gesange begleitend. Da Ernst nicht stören wollte, blieb er im Nebenzimmer; doch hörte er, weil die Thür halb offen stand, deutlich die Worte des Liedes. Anne-Marie sang:

„Der Wind ins Rohr sich beutet,
Das leis im Schloß spricht;
Der Mond die Wellen glättet;
Da tritt der See ins Licht.“

Welch Wogen und welch Quellen,
Welch Wandern ohne Ruh;
Es streben seine Wellen
Dem fernern Ufer zu.

Doch kaum, daß sie erreichen
Des Ufers grünen Rand,
So müssen sie entweichen
Und andre zieh'n ans Land.

Mit leisem Rauschen klingen
Sie dann dem schwarzen Nied:
Entsagen, ach, entsagen,
Das ist das alte Lied!

Mein Herz, nun laß dein Streben,
Du siehst's an diesem Bild.
Noch immer hat das Leben
Dein Hoffen nicht erfüllt.

Und doch, — du siehst betrossen,
Die Welle weiter zieht, —
Nicht läßt das Herz vom Hoffen:
Das ist das alte Lied!

„Nicht läßt das Herz vom Hoffen!“ sagte da drinnen Leo Steinbeck, seinen Arm um das schöne Mädchen schlingend, das noch immer vor dem Flügel saß. „Nicht wahr, Anne-Marie? Wir sind beide jung, wir lieben uns und wir hoffen, — das ist unser Glück!“

Ihr Kopf ruhte einen Augenblick an seiner Brust, doch Ernst sah, daß sie sich schnell aus den sie umfangenden Armen befreite.

Fortf. folgt.

Hemdenflanell

unübertroffen in Qualität,
per Meter 60 Pfg.

Ha " " 30 "
Consum-Geschäft

v. Emil Schneider.

Fertige Flanellhemde

eigener Anfertigung,
beste Näharbeit, doppelt,
aus der besten Qualität.

Consum-Geschäft

v. Emil Schneider.

Kaputzen und Tücher

massenhaft und billig.

Consum-Geschäft

v. Emil Schneider.

Wintermützen

in allen Facons,
staunend billig.

Consum-Geschäft

v. Emil Schneider.

Kinder-Anzüge

Burschen-Anzüge

Herren-Anzüge

einzelne Teile

billigst

Consum-Geschäft

v. Emil Schneider.

Bieberbetttücher,

weiß und bunt,

von 50 Pfg. an.

Calmar- und Bieber-Bettdecken

farbirt und Jacquard-Muster, von Mk. 1.65 an,
noch nicht dagewesen.

Consum-Geschäft

v. Emil Schneider.

Unter- u. Hautjacken,

Normal-Hemden,

Unterhosen,

Jagdwesten,

Handschuhe aller Arten,

fert. Strümpfe u. Socken,

zu bekannt billigen Preisen.

Consum-Geschäft

v. Emil Schneider.

Mein Lager in schwarzen
Schürzen für Damen und
Kinder, sowie Hauschürzen
ist wieder in neuen ge-
schmackvollen Sachen gut
sortiert.

A. Rübsamen,
Siegen, Markt.

Das Allerbeste

für Wäsche und Hausputz ist

Mäurer & Wirtz

Seifen-Extract

mit dem Pferd

arbeitet gründlich, angenehm rie-
chend, schonend u. sparsam.
Vorsicht beim Einfaß.

Vertreter für den Siegener Bezirk
Otto Püschberg in Kirschen.



Unserem verehrten Sangesbruder
Herrn

Ludwig Säbel

zu seinem am 25. Nov. stattge-
fundenen 61. Geburtstag die herz-
lichsten Glück- und Segenswün-
sche. Möge es ihm vergönnt sein,
nachdem er 36 Jahre als actives
Mitglied dem Verein angehört,
noch lange Jahre in unserer Mitte
zu verweilen.

Der Gesangsverein Germania
zu Wahlbach.

100 Mark

kostet bloß

ein gutes, vollständig gro-
ßes Schlaftrages Bett,
nicht zu vergleichen mit sonstigen
minderwertigen Angeboten. Das-
selbe besteht aus folgenden Gegen-
ständen:

- 1 Bettstelle, schön angestrichen,
- 1 Sprungfedermatratze,
- 1 Feder-Unterbett mit 10 Pfund
Feder,
- 1 Feder-Oberbett mit 2 Kissen u.
gestreiftem oder uni rot At-
lasbarchent, gefüllt mit 12
Pfund weißen Federn.

Fritz Klein, Burbach.



Puppen-
wagen

in verschiedenen Größen und schö-
nen Facons, empfiehlt zu billigen
Preisen

Chr. Wenzel.

Zithern

in großer Auswahl vorrätig, von
Mk. 9.50 bis Mk. 40.—

Sämtliche Saiten und
Bestandteile billigt bei

H. Böcking, Salchendorf.

Bei mir sind noch schöne, gesunde
Obstbäumchen

zu haben. Die Herbstpflanzzeit ist
die beste. Preise nach Stärke.
Frowein, Lehrer, Holzhausen.

Am Mittwoch, den 25. djs.
Mts. habe ich einen schönen Schlag

junge Schweine

bekommen. Ewald Beel,

Altenfeelbach.

Geschäfts-Eröffnung!

Beehre mich, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen
Platze, im Hause meines Vaters, ein

Maß-Geschäft

eröffnet habe und halte mich bei eintretendem Bedarf bestens empfohlen.

Für reelle und billige Bedienung, sowie für tadellosen Sitz
und Verarbeitung wird garantiert.

Mein Unternehmen wiederholt einer gütigen Unterstützung em-
pfohlen haltend, zeichne

Achtungsvoll

F. W. Henrichs.

Neunkirchen, den 28. Nov. 1896.

Karl Koch, Herdorf

Eisenwaaren-Handlung,

ständiges Lager am Bahnhof,

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Oefen, Kochherde, Wasch- u. Wring-
maschinen, Wasch- und Viehkessel.

Nähmaschinen aller Systeme.

Sämtliche Küchen- und Haushaltungsgeräte.

Neu einge- Küchenwagen u. Bügeleisen,
troffen sind

in großer Sendung, welche ich als zu Weihnachtsgeschenken
besonders geeignet, empfehle.

Alle, noch brauchbare Oefen und Herde werden nach Ueber-
einkunft in Tausch genommen.

Gohlleder

in nur reiner, hiesiger Eigengerbung,
in verschiedenen Stärken,

Rindleder, Kalkutta, Kalbleder, Schurzfelle,
Schaf- u. Bockfelle, Schäfte, Handwerkszeuge,
Leisten, Blöcke, Walfthölzer, Schuhmacher-Ar-
tikel, Näh-Maschinen-Oel, Nadeln, Gummi-
ringe, Treibriemen, Schraubenzieher, Oel-
fännchen u. s. w.

empfiehlt

Ed. Kreutz

Salchendorf.

Für
Wirthe!



Für
Wirthe!

„Goldtröpfchen“, „Steinhäger“,

(Bester Ersatz für Cognac), (Feinster Doppelwachholder)
vielfach mit goldenen und silbernen Staats- und Vereinsmedaillen
nebst Ehren Diplomen prämiert,
empfiehlt

die Dampf-Kornbranntwein- u. Wachholder-Brennerei

von Jac. Schöler in Eiseri i. W.

Zuletzt silberne Medaille u. Ehrendiplom, Herdorf 1896.

Bringe mein neu assortirtes Lager in

Caden, Buxkins, Kammgarn, Cheviot

u. s. w.,

besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, in empfehlende Erinnerung.
Ich führe diese Stoffe per Meter schon von Mk. 2.30 an bis zu den
feinsten Qualitäten.

Anfertigung

sämtlicher Herrenbekleidung

in elegantem Schnitt nach neuester Mode, unter Beachtung der auf
der Schneider-Akademie geltenden Regeln, zu äußerst billigen Preisen,
den Anzug schon für 10.—, 12.—, 14.— und 16.— Mark.
Hochfeine Muster-Collection steht zu Diensten.

Herm. Sander

Zeppenfeld.

Schneidermeister.

Liebigs Fleischfuttersmehl,

Bestes Schweinefutter,

Erdnußkuchen, Thomasphosphatmehl,

Sack- und Waggomweise, unter Gehaltsgarantie, sowie

Rainit

empfiehlt

C. B. Ginsberg in Wahlbach.

Centrale Fettseife,

sparsam und
wohlfeil,

Stück 30 Pfg., zu haben im

Bazar zu Neunkirchen.

Salchen- dorf **Ed. Kreutz** Salchen- dorf

Erstes und größtes Schuhwaaren- Geschäft im Freiegrunde.

Herren-Schnürschuhe von 4 Mark an
Herren-Zugstiefel (Handarbeit) von 6
Mark an
Herren-Schaftstiefel von 7 Mark an
Lange Kniestiefel mit schwerem Beschlag
12 Mark
Selbstverfertigte lange Stiefel 16.50 M.
do. halblange Stiefel 10 u. 12 M.
do. Bergschuhe 8.50 bis 9.50 Mark.
Leichte halblange Stiefel mit Nägeln
8.50 Mark
Leder-Pantoffeln (Handarbeit), 4.50,
5.—, 5.50 Mark
Plüsch-Pantoffeln von 2 Mark an

Damen-Halbschuhe vom gewöhnlichsten an
bis zum allerfeinsten Saisonschuh vorrätig,
schon von 3.25 Mark an
Knopfstiefel von 6 Mark an
do. mit Lackspitzen 7.50 Mark
do. mit Lackblatt 8.50 Mark
Leder-Pantoffeln für Damen (Hand-
arbeit), von 3.50—4.50 Mark
do. Plüsch-Pantoffeln zu 1.50, 1.75,
2.25, 2.50, 3.—, 3.50—4.50 M.
Kinder- und Mädchen-Schuhe und
Stiefel zu jedem Preise und in
jeder Ausführung auf Lager.

Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Carl Schneider II., Central-Bazar

Nähe d. Bahnhofs Betzdorf a/d Sieg. Nähe d. Bahnhofs
Große Auswahl in:

Küchen- und Haushalts-Artikel,

Porzellan- und Glaswaaren,
Galanterie-, Emailirte-, Blech-, Holz-, Korb-
und Bürstenwaaren.

! Gelegenheits-Geschenke !

Kaffee-Service.

Spazierstöcke und Regenschirme. Pfeifen in großer
Auswahl, billigst.

en gros  Cigarren  en detail

Beste und billigste Bezugsquelle!

Kinderspielwaaren,

große Auswahl.

NB. Es ist unmöglich, alles aufzuführen; bitte deshalb beim
Herkommen gefl. mein Lager anzusehen.

Achtungsvoll!
Carl Schneider II.

Für Weihnachten

empfehle mein großes Lager in

Taschen, Burkin, Cheviot und Sammgarn,
per Meter schon von 2 Mark an
bis zu den feinsten Qualitäten.

Elegante Anfertigung nach Maß

unter Garantie für gutes Sitzen und bester Ausführung.
Ferner Regenschirme, Schlipse, Cravatten,
Kragen und Manschetten zu den billigsten
Preisen.

Hemden-Flanell,

verkaufe von heute an, um damit zu räumen, unter Preis.

A. Weidt, Neunkirchen.

Kaufe:

Altes Eisen, Kupfer, Blei,
Zinn u. Zink zu den höchsten
Preisen. Alte Strickwolle
zahlte per Kilo 40 Pfg. gegen Ein-
tausch von Porzellan- und Glas-
waaren.

Fr. Traut
Salchenhof.

Eine gute frische Melke

Fahrfuhr

steht bei mir zu verkaufen.
Aug. Spies, Salchenhof.

Unterzeichnete beabsichtigt, An-
fang Januar wieder einen

Kursus

im Maasnehmen, Muster-
zeichnen und Zuschneiden
zu erteilen. — Anmeldungen
werden entgegengenommen von
Emma Ströhm, Schneiderin.
Neunkirchen, im Nov. 1896.

Gewerbenbücher

vorrätig bei H. Braun.

Ed. Kreutz

Salchenhof
hält großes Lager in

Winterschuhe

in jeder nur erdenklichen
Ausführung. Herren-
pantoffeln mit Leder-
sohle und Absatz Mk. 1.25, Damen-
pantoffeln mit Leder-
sohle und Absatz Mk. 1.—, Kinder-
und Mädchen-Pantoffeln mit
neuen Sohlen und Absatz, schon
von 75 Pfg. an. Plüschpantof-
feln mit Blume und neuer Leder-
sohle von Mk. 1.— an.

Berliner Rote-Kreutz-Loose
zu Mk. 3.30 zu haben bei
Gustav Reiffenrath.

Gesucht

allerorten Inspektoren, Haupt-
u. Special-Agenten von der Ba-
terländischen Vieh-Versicherungs-
Gesellschaft, Dresden, Werder-
straße 10.

Feinste Bernstein- Fußboden-Lackfarbe

zum Hausgebrauch. Ueber Nacht
trocken. Kein Nachleben. Zu haben
bei Eugen Tielmann
Schreinermeister in Herdorf.

Sohl- und Oberleder

in bester Qualität stets vorrätig
zu den billigsten Preisen bei

Fritz Klein, Burbach.

Ein noch gut erhaltenes

Tafel-Klavier

in Nußbaum ist wegen Platzman-
gel sehr preiswürdig zu verkaufen.
Näheres in der Restauration auf
Bahnhof Burbach.

Neu! Neu!

Cüllrüschen

empfiehlt Chr. Wenzel.

Allgemeines Berggesetz
zu beziehen von
H. Braun, Neunkirchen.

Der Basaltbruch auf dem Hohenfeelsbachkopf ist von der Besitzerin,
der Altenfeelsbacher Hauberggenossenschaft, zum Verkaufe ausgetreten worden.
Es sind zwei Offerten eingegangen, zu 30,000 und 40,000 Mark, letztere
von den seitherigen Pächtern, der Basaltbruchgenossenschaft Hohenfeelsbachs-
kopf. Wie verlautet, beabsichtigt die erstgenannte Genossenschaft nicht, das
Gebot zu acceptiren, was unter einem Teil der Hauberg-Interessenten ziem-
liche Aufregung hervorgerufen hat. Da ist es wohl am Platze, daran zu
erinnern, daß vor einem halben Jahre 45,000 Mark geboten wurden,
welche Summe vielleicht auch noch etwas erhöht worden wäre. Wir sind
der Commission dankbar, wenn sie mehr erzielt, aber es ist doch auch zu be-
denken, daß die wenigen Offerten zur Genüge beweisen, daß keine Kauf-
liebhaber mit höheren Geboten zu finden sind. Auf der anderen Seite
aber hat die seitherige Pächterin den Bruch in den jetzigen Stand gesetzt
und dem Orte viel Verdienst zugefügt; es ist noch niemand von Altenfeels-
bach dort gewesen, der keine Arbeit finden konnte. Wir schlagen vor, eine
Genossenschaftsversammlung einzuberufen und dieser die Sache vorzutragen,
beim sonst setzt sich die Commission der Gefahr aus, für den eventuellen
Schaden haftbar gemacht zu werden. Mehrere Hauberg-Interessenten.

1896. Herbst- u. Winter-Saison. 1896.

Habe mein Lager in sämtlichen Neuheiten der

Herren- und Knaben-Konfektion für Herbst- und Winter-Saison

auf das vollständigste komplettiert und führe wie bekannt nur solide
Qualitäten zu möglichst billigen Preisen.

Auf Lager befinden sich

Bellerine-Mäntel für Knaben, Bellerine-Mäntel für Männer,

Regenmäntel und Jaquetts

in den neuesten Facons, für Damen und Kinder.

Kaiser-Mäntel für Männer,

Ueberzieher für Männer,

Wadenjoppen für Männer,

Burkin-Anzüge für Knaben und

Männer, etc.

Große Auswahl in Arbeitskleidern.

Wintermäntel

werden zu noch nicht dagewesenen Preisen abgegeben.

Chr. Wenzel

Neunkirchen.

Wie alljährlich gewähre ich bei allen Ein-
käufen von heute ab bis Weihnachten einen
entsprechenden Rabatt, mit Ausnahme auf Colonialwaa-
ren und der in ob. Annonce angeführten Wintermänteln.

Chr. Wenzel.

Fritz Klein, Burbach

empfiehlt für Weihnachts-Einkäufe sein Lager in

Kapuzen,

Tücher,

Unterjacken,

Unterhosen,

Normalhemden,

Handschuhe,

Kleiderstoffe,

Siamosen,

flanelle,

Barchent,

Winterschuhe,

Pantoffeln,

Möbeln,

als:

Kommoden,

Nächtische,

Consolen,

Bertikows,

Küchenschränke,

Kleiderschränke,

Tische,

Stühle,

Spiegel in allen

Größen, Bettstellen,

Sessel,

Puppenwagen.

Lieferung ganzer Ausstattungen in kürzester Frist.

Eine noch wenig gebrauchte Häckselmaschine

mit Kettenzug wird billig abgegeben.

Neunkirchen, 25. Nov. 1896.

H. S. Gontermann.

Am Dienstag Abend ist auf dem
Wege von Salchenhof nach Neun-
kirchen ein großes graues

Damentuch

gefunden worden, welches gegen
Erstattung der Kosten abzuholen
ist bei Carl Ströhm
Neunkirchen Schlossermester

Standesamtliche Nachrichten des Standesamts Burbach.

vom 1. bis 15. November

Geburten:

1. Friedrich Paul, S. d. Bergm. Heinrich

Decker in Walsbach. 2. Paul, S. d. Bergm.

Heinrich Wilhelm Klein das. 3. Hedwig,

L. d. Wagnerm. Clemens Weh das.

Aufgebots-Anträge:

1. Bergm. Emil Schmidt in Zeppenfeld

mit Lina Wälder in Salchenhof.

Verheirathete:

1. Wittwer Bergm. Gustav Edelmann in

Zeppenfeld mit Lina Langenbach in Emmerz-

hausen. 2. Bergm. Friedrich Wilsch, Schmidt

mit Karoline Jähns in Zeppenfeld. 3.

Schneiderm. Aug. Ludw. Weg in Burbach

mit Wilhelmine Bertha Lisette Weber in

Bebdorf.